



Deutschlands beste Partyband

Ein Blick hinter die Kulissen

Bewusst nicht als Casting-Show sieht sich eine neue Sendung, die in den letzten Wochen auf Kabel 1 für Furore sorgte. Gesucht wird „Deutschlands beste Partyband“ – ein Format, das zu SOUNDCHECK passt wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge. Hier dreht sich alles um Bands, die nicht mehr gecasted werden müssen, weil sie bereits dick drin sind im Rock-'n'-Roll-Zirkus. SOUNDCHECK-Autor Andreas Zöllner war zuständig für Beschallungstechnik und Backline.

Gesucht wird Deutschlands beste Partyband: Dies ist das Konzept der gleichnamigen Sendung auf Kabel 1. Aus hunderten von Videobewerbungen wurden 15 Bands ausgesucht, die in der ersten Sendung direkt gegeneinander antreten durften. Voraussetzung war, dass die Bands nicht als Vollprofis unter Vertrag sind, sondern als Amateure. Wochenende für Wochenende auf unterschiedlichsten Veranstaltungen

für Partystimmung sorgen. Dennoch sind die Auswahlkriterien hart. Schon nach der ersten Sendung war Schluss für neun der angetretenen Bands.

Ab der zweiten Sendung wurden die Bands dann vor laufenden Kameras mit den unterschiedlichsten Aufgaben konfrontiert. Auch hier war es die grundlegende Aufgabe, Partymusik zu machen, aber eben an ungewohnten Loca-

tions und vor fremden Publikum. Für einige der angetretenen Combos durchaus eine große Herausforderung, da sie hierfür ihre gewohnten Bühnen verlassen mussten und auch ihr Standardrepertoire nur noch bedingt von Nutzen war. Und wenn man als junge Band auf einmal in einer Riesenhalle vor tausenden vor Menschen steht oder sich als Hard Rock Band auf einer Beachparty wiederfindet, kann es schnell knifflig werden.

Schon beim ersten Vorgespräch mit Redaktion und Produktion war klar, dass diese Sendung tatsächlich eine Rock-'n'-Roll-Veranstaltung werden würde. Die 15 Bands sollten alle an einem einzigen Produktionstag auf einer einzigen Bühne aufgezeichnet werden. Das Ganze natürlich ohne Playbacks. Die gesamte Produktion wurde vollständig live abgedreht und wirklich jedes Instrument und jede Stimme musste mikrofoniert werden. Für Aufbau, Soundcheck, Aufzeichnung und Abbau waren pro Band im Schnitt nur 30 Minuten gegeben. Daher musste ein Bühnenkonzept her, das extrem schnell war, vielseitig auf die einzelnen Bands eingehen konnte und zudem noch den hohen qualitativen Anforderungen einer Fernsehproduktion standhielt.

Ein kleiner Kompromiss wurde beim Schlagzeug eingegangen. Da Aufbau, Stimmen und Mikrofonierung der bandeigenen Drumsets in dieser kurzen Zeit unmöglich gewesen wäre, wurde für alle Bands ein Schlagzeug zur Verfügung gestellt, das im Rahmen der Möglichkeiten zwar modifiziert, aber nicht vollständig umgebaut werden durfte. Bei der Auswahl des Sets gab es aber keinerlei Kompromisse, die Entscheidung fiel auf ein Mapex-Saturn-Set, mit dem jeder der teilnehmenden Drummer zufrieden war. Gitarristen und Bassisten konnten die zur Verfügung stehenden Mesa-Verstärker nutzen. Es kam aber auch vor, dass für eine Rock-Coverband sechs Marshall-Stacks auf die Bühne gewuchtet wurden.

Ein wichtiger Punkt für den reibungslosen Ablauf war die Verkabelung. In sekundenschnelle mussten die Signale gesteckt und die Bandtechnik mit Strom versorgt werden. Fehler durften dabei keine unterlaufen, allein schon um allen Bands die selben Chancen einzuräumen. Stromtechnisch wurde dies so gelöst, dass zwei 16-Ampere-Phasen als Audiostrom auf der Bühne verteilt wurden. Die Verteilung war so gelöst, dass am Drumriser und an allen Bühnenkanten im Abstand von 150 Zentimetern je eine Mehrfachsteckdose für die Bandtechnik zur Verfügung gestellt wurde. Etwas schwieriger war es bei der Audioverkabelung. Hierfür wurden insgesamt vier XLR-XLR-Audiosnakes mit jeweils acht Anschlüssen gelegt – insgesamt also 32 Audiokanäle. Eine Audiosnake ging direkt zum Schlagzeug für dessen Mikrofonierung. Die anderen drei waren an der hinteren Bühnenkante links, mittig und rechts zu finden. Mikrofone und DI-Boxen waren fest verkabelt und klar beschriftet und wurden im Nichteinsatzfall an festgelegten Punkten seitlich der Bühne gelagert, von wo sie schnell heraufgereicht werden konnten. Zusätzlich kamen insgesamt 12 Funkstrecken zum Ein-



Analog schlägt digital: Der Monitormix wurde mit einem Soundcraft GB 8 gefahren. Dieses analoge Pult war vorteilhaft, da es den Technikern einen um entscheidende Sekunden schnelleren Zugriff erlaubte. Zudem waren keine Setups abzuspeichern.



Großes Besteck: Tontechnisch wurde auf 48 Kanälen aufgezeichnet. Als Beschallungspult fürs Studio kam ein Soundcraft SI1 zum Einsatz, als Backup diente ein Yamaha LS 9-32.

satz, drei Headsets für die Jury, fünf Handmikrofone sowie drei Instrumental- und eine Reservefunkstrecke. Zwei Instrumentenstrecken wurden hierbei für Bass und Gitarrenabnahme verwendet und am jeweiligen Amp angeschlossen, der Rest der Funkmikros lag auf den Mischpulten auf.

Schon im Vorfeld wurde für jede Band ein Aufbau- und Verkabelungsplan erstellt. Dies war für den schnellen Umbau unabdingbar. So wusste das vierköpfige Bühnenteam schon vorher genau, wer welche Aufgabe zu erledigen hatte.

Bei der Wahl der Technik wurde seitens der Produktion freie Hand gewährt. Hohe Qualität und maximale Funktionssicherheit waren die einzigen Grundvoraussetzungen. Und das Equipment musste für den doch recht langen Zeitraum von acht Wochen nonstop zur Verfügung stehen.

Zwar wurde nur an den Wochenenden aufgezeichnet, jedoch wäre ein Auf und Abbau dazwischen zu aufwändig gewesen. Ideale Voraussetzungen um die einzelnen Komponenten ausführlich auf Herz und Nieren zu testen.

Als Beschallungspult fürs Studio kam anfangs ein Yamaha LS 9-32 zum Einsatz, auf dem der Sound für Jury und Publikum gemischt wurde. 32 Kanäle genühten, da auf diesem Pult nicht alle Signale aufliegen mussten. Im weiteren Verlauf der Produktion hatten wir dann noch die Chance ein Soundcraft SI1 einzusetzen, das zum damaligen Zeitpunkt lediglich in einer Vorserienversion vorlag und hier seine erste Livebewährungsprobe hatte. Dabei konnte das SI1 durch richtig guten Sound und hervorragende Betriebssicherheit glänzen, sodass das LS 9-32, das als Havariekonsole bereitstand gar nicht zum Einsatz kam.



Raus auf die Straße: Auch außerhalb des Studios mussten die Bands diverse musikalische Aufgaben lösen. Hier konnten sie zum Teil nicht auf ihr gewohntes Repertoire und Instrumentarium zurückgreifen.

Am Monitorplatz ging es sehr konservativ zu. Hier wurde ein analoges Soundcraft GB 8 mit 40 Kanälen eingesetzt. Analog deshalb, da es in der Bedienung doch die entscheidenden Sekunden schneller war als ein Digitalpult und weil auch keine Setups abgespeichert werden mussten. Jede Band bekam einen ausführlichen Soundcheck bei dem sich Musiker und Techniker gut aufeinander einstellen konnten. Die Aufnahmetechnik kontrollierte derweil, ob alle der 48 aufzuzeichnenden Spuren auch korrekt auf dem Protocols-System ankamen. Gewandelt wurden die Signale über Apogee-Wandler, abgehört und vorgemischt auf einem Yamaha DM 1000. Zusätzlich lief ein komplettes Havariesystem um Fehler in der Aufzeichnung auszuschließen.

Die Beschallungsanlage kam von RCF. Dies war namentlich das NX-Line-Array, mit je einem Doppel 15"er und einem 18"er-Bass sowie drei Topteilen pro Seite. Die Wahl fiel aus mehreren Gründen auf dieses System: In erster Linie wurde eine PA gesucht, die richtig gut klingen, aber auch optischen Gesichtspunkten genügen sollte. Und natürlich sollte die Anlage die verschiedenen Musikrichtungen von Schmusesongs über Metal bis hin zum Ghetto-Rap ideal übertragen. Als Monitore kamen RCFs TT 25 SMA zum Einsatz, die sich als ideale Wahl herausstellten, da sie bei überzeugender Rückkopplungsfestigkeit extrem sauber klangen.

Bei den Mikrofonen wurde voll auf AKG gesetzt. Ausschlaggebend hierfür war vor allem der gute Ruf der neuen D5- und D7-Kapseln, die ich in dieser Produktion auch in der Praxis austesten woll-

te. So kamen denn diverse kabelgebundene D5 und D7 sowie WMS-4500-Funksysteme mit den entsprechenden Kapseln zum Einsatz. So kamen die verschiedenen Stimmen auch in der Nachbearbeitung sehr schön rüber und speziell das D7 hat sich während der Produktion zu einem meiner Lieblingsgesangsmikros entwickelt. Bei den Instru-

mentenmikes kamen AKGs D40, C391, C1000 sowie einige weitere Modelle zum Einsatz. In Sachen Instrumentalfunk setzte man dagegen auf Sennheisers Evolution- Wireless-G3-Systeme.

Neben den Gigs im Studio wurden die Bands auch zu verschiedenen anderen Locations geschickt. Hier muss das dortige Publikum zu begeistert werden. Und gerade diese Locations stellten eine besondere Herausforderung an die

Technik, mussten doch unterschiedlichste Bühnen in kürzester Zeit auf ein hohes Niveau gebracht und dabei zwischen 50 und 8.000 Leute beschallt werden. Gerade die kleineren Bühnen, wie beispielsweise eine Skihütte stellten dabei das Improvisationstalent der Crew auf eine harte Probe.

Bei den größeren Locations war in den meisten Fällen schon ein ausreichendes Soundsystem vor Ort. In den kleineren Locations dagegen kamen immer wieder zwei RCF-ART-Systeme – bestehend aus 905er Subs, sowie 712er und 725er-Topteilen – zum Einsatz. Als Pulte hatte das Team mit den kleineren Locations ein Soundcraft GB 4 mit 24 Kanälen im Gepäck. Die größeren Locations wurden mit einem Midas Venice 320 gefahren, wobei als Monitore auch hier die RCF TT 25 MA zum Einsatz kamen, die sich selbst in den kleinsten Locations hervorragend bewährten. Hier entschied sich, welche Band in die nächste Runde kommen bzw. schlussendlich zu Deutschlands bester Partyband gekürt werden würde. Diese Shootouts stellten immer eine schwierige Aufgabe dar, da die Bands hier in kürzester Zeit einen Auftritt realisieren mussten, der stets nach klaren Spielregeln ablief. Ob es ein Kinderlied war, das gefordert wurde, oder ein rein akustischer Gig – stets hielt die Jury irgendwelche Bosheiten bereit.

„Gerade die kleineren Bühnen, stellten die Crew auf eine harte Probe.“

Nach acht stressigen aber nichtsdestotrotz extrem

spannenden Wochen standen drei der ange-tretenen Bands im Finale – bereit, zu Deutschlands bester Partyband gekürt zu werden. Für das Technikteam eine Musiksendung, die endlich einmal nicht nur Halb- und Vollplaybacks bietet sondern handgemachte Musik und die einen Einblick bietet ins wahre Musikerleben und die zeigt, dass auch „Amateurmusik“ auf extrem hohen Niveau stattfinden kann.

✘ Andreas Zöllner



Coverband Deputyz on Stage: Klassische Rockmusiker, die als Partyband nicht unterschätzt werden dürfen.